



# und die Kunst, einen Garten zu gestalten

Im Zen gibt es keine Unterscheidung zwischen profan und heilig. Alltägliche Verrichtungen wie Teetrinken, Gehen und Blumenstecken sind wichtige gleichberechtigte Tätigkeiten neben dem eigentlichen Zazen, dem Sitzen in der Stille. Daraus entwickelten sich viele Kunstformen, die als sichtbarer Ausdruck von Achtsamkeit und Meditation die Erfahrung der Mönche und Meister widerspiegeln – das Anlegen eines Zen-Gartens ist eine davon.

Wenn man heute die alten Anlagen wie das Daitokuji in Kyoto besucht, ist dieser Ausdruck immer noch spürbar, obwohl die Gärten vor Hunderten von Jahren gebaut wurden. Wir können noch immer von der Erfahrung dieser Menschen profitieren, wenn wir uns unmittelbar darauf einlassen. Die mächtige Energie, die wir in diesen Gärten verspüren können, ist unmittelbarer Ausdruck der spirituellen Energie ihrer Erbauer, die in diese Schöpfungen eingeflossen sind.

In Zengärten finden sich häufig große leere Kiesflächen mit sorgsamem Steinsetzungen, die hier für uns im Westen zum Synonym für den japanischen Meditationsgarten geworden sind. Diese Gartenform entstand im Japan des 14. bis 15. Jahrhunderts. Sie wurde bekannt als Trockenlandschaftsgarten und ist der Prototyp des Zen-Gartens, wie er bei uns bekannt wurde. Dieser Gartentyp, *Kare san*

*sue* genannt, imitiert das innere Wesen der Natur und nicht ihre äußeren Erscheinungsformen. Oft präsentiert sich uns dabei eine sehr karge, ungemein reduzierte Szenerie, die in extremen Fällen zu vollkommen abstrakten Kompositionen führt – Formen, die uns nicht ablenken und uns vollständig da sein lassen. Die Gedanken sind das Gekräusel der Wellen auf den Oberflächen der geharkten Kiesfläche, die das Wasser des Meeres symbolisieren.

Der Besucher oder Betrachter eines solchen Gartens ist ein ebenso wichtiger Teil der Gestaltungen wie der eigentliche Gartenschöpfer. Man kann es mit dem Betrachten von japanischen oder chinesischen Tusche-Malereien vergleichen. Sie wirken immer unfertig und werden so im Kopf oder Herzen vervollständigt: *yohaku no bi* – die Schönheit der leeren Fläche. So ist es auch im Garten. Man wird zum Mitschöpfer und dadurch untrennbar ein Teil des Gartens. So erfüllt sich eines der Versprechen der Zen-Kultur: offene Weite, nichts von heilig.

**TEXT & GARTEN-FOTOS:** Om Hellenkamp

**PORTRÄTFOTO:** Sammy Hart

**INTERVIEW:** Gina Janosch



**Der japanische Meditationsgarten** im Benediktushof Holzkirchen, von Om Hellenkamp und Joachim Ottensmann gestaltet

Es gibt nur wenige Europäer, die die Essenz dieser Gärten in eigenen Gestaltungen ausdrücken können. Om Hellenkamp ist einer von ihnen. „Wenn wir im Westen solche Gärten bauen, sollte man sich davor hüten, zu kopieren und zu vereinfachen“, sagt er. Die eigene Erfahrung stehe im Vordergrund und die Baustelle des Gartens sei der perfekte Spiegel für den eigenen Geist. „Viele Jahre des Übens sind nötig, bis sich im eigenen Inneren das Vertrauen in die Intuition so gefestigt hat, dass sich auch beim Anblick großer Mengen von Felsen, die platziert werden müssen, eine gewisse Entspanntheit einstellt. Wenn dann so ein Garten gelungen ist, wird er trotzdem noch viele Jahre reifen müssen, bis sich seine segensreichen Wirkungen entfalten können“, erzählt der Gartengestalter uns im Interview.



**Typisch für Zengärten:** Sorgsam gesetzte Steine und große leere Kiesflächen

**O**m Hellenkamp und sein inzwischen verstorbener Partner Joachim Ottensmann haben seit den 1980er Jahren Gärten geplant und angelegt. Der Meditationsgarten im Benediktushof Holzkirchen war sicher einer der Höhepunkte ihrer jahrelangen Zusammenarbeit. Der 1950 im Münsterland geborene Om Hellenkamp ist neben seiner großen Leidenschaft für die Gestaltung von Gärten auch ein Übender auf dem Weg der japanischen Zen-Flöte *Kyotaku*.

**moment by moment: Wie sind Sie an dieses gewaltige Projekt des Benediktushofs herangegangen?**

**OM Hellenkamp:** Genauso wie bei allen anderen Gärten auch, die ich plane und anlege. Ich versuche zunächst den Ort wahrzunehmen, seine Umgebung und die Menschen, mit denen ich es zu tun habe. Dann frage ich mich, was ist eigentlich das Thema, was ist das Potenzial dieses Platzes? Daraus entstehen bestimmte Themen und Bilder und schließlich eine Art roter Faden. Das ist ein sehr innerlicher Prozess.

**Sie nehmen den Ort wahr und daraus wächst die Inspiration?**

Es geht um den Anfängergeist, wie man im Zen sagt, darum, so weit wie möglich den Kopf auszuschalten. In Japan heißt es, jemand, der Gärtner wird, muss einen unschuldigen Geist haben. Das habe ich immer als sehr wichtig empfunden. Bei der Gestaltung unterstütze ich die Energie, die eh schon da ist, und versuche nicht, dem Platz etwas anderes überzustülpen.

**Wie kann man sich das praktisch vorstellen?**

Zum Beispiel bei der Felssetzung. Das ist Akupunktur der Landschaft. Mein Partner und ich haben die mehr als 300 Tonnen Muschelkalksteine gemeinsam gesetzt.

Man entscheidet das aus dem Bauch heraus, mit dem Kopf kann man das nicht machen. Da hängen diese Steine im Gurt und innerhalb von Sekundenbruchteilen wird entschieden, wo ihr letztendlicher Platz ist. Diese Arbeit zwingt dich, absolut im Hier und Jetzt zu sein.

**War das Nebeneinander von christlicher und buddhistischer Tradition im Benediktushof eine besondere Herausforderung für Sie?**

Die ursprüngliche Abtei wurde im 8. Jahrhundert errichtet. Die ganze Klosteranlage beruht auf energetischen Kraftfeldern, die bei der Entscheidung, das Kloster an diesem Platz zu errichten, eine wesentliche Rolle gespielt haben. Das ist auch heute noch spürbar, und es sollte in die Gesamtkonzeption einfließen. Heute liegt das Hauptgebäude, das *Zendo*, wie ein Riegel in einem großen, offenen Gartenraum. Auf der linken Seite ist der Japanische Garten, dessen Kiesfläche auf die rechte Seite zum Kreuzgang hin weitergeführt wird und so diese beiden Bereiche verbindet. Ich liebe es, als Gestalter Brücken zu schlagen, zu vernetzen, und habe eine gewisse Gabe, Räume zu begreifen und das Wesentliche daran sichtbar zu machen. Das fällt mir leicht und das tue ich gern.

**Was ist das Wesentliche an diesem japanischen Trockenlandschaftsgarten im Benediktushof?**

Er heißt ja „Garten der verborgenen Quelle“ und ist in einem etwas vernachlässigten Areal der Abtei entstanden. Da gab es die alte, verfallene Klostermauer und jenseits davon einen Fichtenwald, der an die Zedernwälder in Kyoto erinnert. Das war für mich ein unberührter Ort, wo eine sehr ursprüngliche Energie spürbar war. Mir ging es darum, genau diese Energie in eine Form zu bringen, die wie eine verborgene Quelle sprudelt und den ganzen Platz nährt.

**Geharkte Flächen** symbolisieren die Gedanken, die sich wie Wellen auf einer Wasseroberfläche kräuseln

**Darum also „Garten der verborgenen Quelle“, auch wenn dort kein Wasser fließt?**

Als man mich fragte, wie der Garten heißen soll, war der Name schnell gefunden. Die verborgene Quelle wird zum Fluss und der Fluss mündet in den Ozean des Lebens. Der Garten erzählt die Lebensgeschichte der Menschen.

**Gibt es noch mehr Symbolik im Garten?**

Unterhalb der Brückenkonstellation stellt ein Felsen einen kräftigen Karpfen dar. Dieser Fisch repräsentiert den Zen-Schüler, der gegen den Strom schwimmt, alle Widerstände zurück zur Quelle überwindet, den Drachentor-Wasserfall hochschnellt und sich schließlich selbst in einen mächtigen Drachen verwandelt. Die Geschichte zeigt, dass es Mut, Ausdauer und Beharrlichkeit auf dem spirituellen Weg braucht, um letztendlich „wieder nach Hause zu kommen“.

**Was war für Sie das Besondere an diesem Auftrag?**

Die Unterstützung für dieses Projekt auf so vielen Ebenen. Neben uns Gestaltern und den Ausführenden gab es die Leitung des Hauses, die Mitarbeiter, Geldgeber und Eigentümer. Alle zogen an einem Strang und so konnte dieses Projekt Gestalt annehmen.

**Sie haben einmal gesagt, dass auch ein gelungener Garten noch viele Jahre reifen muss, bis er seine segensreiche Wirkung entfalten kann. Die Einweihung war 2009, haben Sie in letzter Zeit einmal vorbeigeschaut?**

Mindestens zweimal im Jahr. Ich habe auf der Webseite des Benediktushofs gelesen, dass viele Besucher nach dem Besuch des Zen Gartens Empfindungen von Trost, innerer Ruhe und Zufriedenheit verspüren. Diese wenigen Zeilen über den Garten sind für uns das größte Geschenk und lassen alle Mühe und Entbehrungen, die zu einem Projekt dieser Größenordnung gehören, in den Hintergrund treten.



[www.inspiredbynature.de](http://www.inspiredbynature.de)

[www.japanese-inspired-gardens.com](http://www.japanese-inspired-gardens.com)

